

Die Inkas

1 Einleitung

Nach der facettenreichen Darstellung der altperuanischen Kulturentwicklung von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert steht der vorliegende zweite Band zur Geschichte Perus ganz im Zeichen der Inkas und der Spanier. Mit der europäischen Invasion in Amerika setzte die Produktion schriftlicher Quellen ein, in denen sich zahlreiche aufschlussreiche Aussagen zur Geschichte, Kultur und Lebensweise der unterworfenen indigenen Völker finden. Insbesondere mit den Inkas hat sich eine stattliche Anzahl an Verfassern – sowohl spanischer als auch indianischer und gemischtrassiger Herkunft – auseinander gesetzt. Bereichert durch die Ergebnisse der modernen archäologischen Forschung, ergibt sich daraus ein Kenntnis- und Wissensstand, der, verglichen mit den im ersten Band vorgestellten andinen Kulturen und Traditionen, weit umfassender ist. Auf die ausführliche Präsentation der inkaischen Geschichte folgt die Darstellung der kurzen Eroberungszeit, der Konquista. Sie leitet über zur Etablierung des Vizekönigtums Peru durch die spanische Monarchie. Mit dem Dynastienwechsel im Jahr 1700, dem Übergang des spanischen Throns von den Habsburgern zu den französischen Bourbonen,¹ endet der zweite Band. Wie im Falle des ersten Bandes schweift der Blick des Öfteren über die heutigen Landesgrenzen hinaus, da das inkaische Reich wie auch das Vizekönigtum Peru ein riesiges Territorium umfasste, welches die aktuelle Landesfläche Perus um ein Mehrfaches übertraf.

Zweifellos stellen die Quechua sprechenden Inkas das bekannteste unter den zahlreichen südamerikanischen Kulturvölkern dar und bilden in mancher Hinsicht den Kulminationspunkt der autochthonen Entwicklung. Der Begriff „Inka“ war ursprünglich ein Herrscherprädikat und nicht die Bezeichnung für ein Volk oder eine Gemeinschaft. Als Ehrbezeichnung stand der Term den erwachsenen männlichen Angehörigen einer Oberschicht zu, die für sich in Anspruch nahmen, direkt von den inkaischen Herrschern abzustammen. Nebst andern Privilegien besaßen sie auch das Recht, große Ohrpflöcke zu tragen.² Wegen ihres auffälligen Ohrschmuckes wurden sie von den spanischen Berichterstattern als *Orejones* (Großohren) tituiert. Der vergöttlichte Herrscher hielt die Ehrbezeichnung *Sapa Inka* (= alleiniger Herrscher) inne, was die Spanier ihrem monarchistisch geprägten Erfahrungshorizont entsprechend als „König“ übersetzten. Jeder Sapa Inka war zugleich auch der Gründervater einer neuen Verwandtschaftslinie oder *Panaka*. Aus den Angehörigen dieser korporativen Verwandtschaftsgruppen rekrutierten sich die wichtigsten militärischen, administrativen und religiösen Führungskräfte.³

Nachdem die Inkas im südperuanischen Cusco-Tal ihre Herrschaft über diverse ethnische Nachbargruppen konsolidiert und ein geeintes Stammland geschaffen hatten, war das Fundament für den raschen Aufstieg zur panandinen Großmacht gelegt.⁴ Im späten 14. oder frühen 15. Jahrhundert begann die Expansion über die Grenzen des Kernlandes hinaus. Innerhalb von wenigen Generationen schufen die Inkas das bislang größte und mächtigste Reich Südamerikas. Zur Zeit der größten Ausdehnung nahm es eine Fläche von 3 Mio. km² ein, erstreckte sich von Nord nach Süd über eine Länge von 4'000 km⁵ und umfasste eine Bevölkerung von vielleicht 10 bis 12 Mio. Menschen.⁶ Im Südosten reichte das inkaische Reich bis in die Region des argentinischen Tucumáns; in Chile bis südlich der Hauptstadt Santiago, wo der erbitterte Widerstand der Araukarier eine Stabilisierung der Herrschaft verhinderte. Im Norden rückten die inkaischen Heere bis ins heutige Südkolumbien vor.⁷ Gegen Osten, in Richtung Amazonasdschungel, bestand eine fluktuierende Außengrenze, die zeitweise bis über die heutige Grenze zwischen Bolivien und Brasilien hinausreichte. Vom Apurímac-Ene-Urubamba-Gebiet aus drangen die Inkas flussabwärts bis zum mittleren Abschnitt des Río Ucayali vor. Sie kontrollierten das Quellgebiet der Flüsse Madre de Dios und Beni und unternahmen Vorstöße bis in die Ebenen des Großen Chaco.⁸

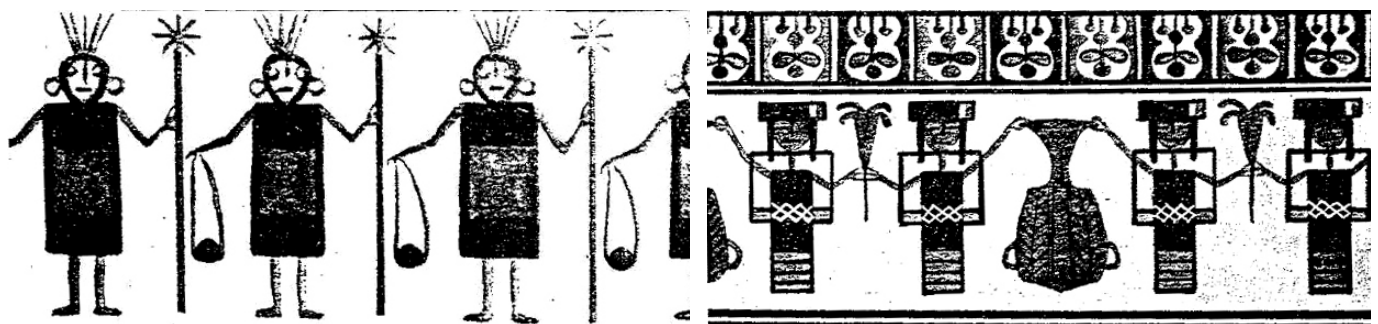
Bis zur Zeit der spanischen Invasion (1532) dehnten die Inkas ihre Herrschaft auf mehrere 100 Gemeinwesen aus, welche wahrscheinlich Dutzende von verschiedenen Sprachen benutzten und welche die Cusqueñer

in vielfältiger Form und in unterschiedlichem Ausmaß kontrollierten. Wenn möglich benutzten sie indirekte Formen der Herrschaft, indem sie die vorgefundenen politischen Hierarchien bestehen ließen.⁹ Die unterworfenen Ethnien und Völker wiesen bezüglich der Größe, der gesellschaftspolitischen Komplexität, der wirtschaftlichen Produktions- und der politischen Organisationsformen beträchtliche Unterschiede auf.¹⁰ Es gab in Klassen geschichtete Reiche wie das von Chimor an der Nordküste oder das der Lupaca am Titicacasee. Wahrscheinlich muss auch Cajamarca im nördlichen Hochland dazu gezählt werden, das die spanischen Chronisten wohl fälschlicherweise als Señorío oder Häuptlingstum bezeichneten.¹¹ Hinzu gesellten sich auf Verwandtschaftsbeziehungen basierende Gemeinschaften mit unstabilen oder unklar definierten Sozialhierarchien wie im Fall von Huarochiri im zentralperuanischen Bergland, oder den Pastos im ecuadorianisch-kolumbianischen Grenzland, die anscheinend vor der Eingliederung ins Reich keine überragenden politischen Autoritäten kannten. Die andinen Gemeinschaften und Völker reagierten in unterschiedlicher Weise auf den inkaischen Staatsexpansionismus. Einige verließen ihre Dörfer und Felder und zogen sich in abgelegene und schwer zugängliche Gebiete zurück. In der Hoffnung auf Vorteile empfangen andere die Abgesandten des Sapa Inka freundlich, tauschten Geschenke aus und handelten die Bedingungen für ihre Eingliederung ins Reich friedlich aus. Wieder andere wie die Chimú, die Huarco oder die Chachapoya leisteten erbitterten kriegerischen Widerstand. Eine vorsichtig abwartende Haltung nahmen die Pastos in Nordecuador ein. Sie tauschten zwar Geschenke mit den Inkas aus, unterhielten aber nach wie vor enge Beziehungen mit ihren Nachbarn und Verwandten, die jenseits der Grenze wohnten und ihre Autonomie und Unabhängigkeit gegenüber dem expandierenden Reich bewahrten.¹²

Selber nannten die Inka ihr Imperium *Tahuantinsuyu*, was so viel wie „Reich der vier Regionen der Sonne“ bedeutet. Die *Suyu* waren in zahlreiche Provinzen unterteilt, welche üblicherweise den vorinkaischen Gemeinwesen entsprachen.¹³ Es gab über 80 Provinzen, die sich oft in zwei oder drei Einheiten gliederten und die ihrerseits eine Anzahl von *Ayllus* (Verwandtschaftsgruppen) umfassten. Von zentralem ökonomischen Interesse war der Zugriff auf die Arbeitskräfte in den kontrollierten Gebieten.

Zu diesem Zweck führten Spezialisten genaue demographische Statistiken. Um die Registrierung und damit die Rekrutierung von temporären Fronarbeitern zu erleichtern, wurde die Bevölkerung in gewissen Regionen in dezimale Einheiten gegliedert. Dabei bildete der Haushalt, bestehend aus einem verheirateten Paar und den mit diesem zusammenlebenden Angehörigen, die steuerliche Grundeinheit.¹⁴ Die dezimale Gliederung wurde ergänzt durch eine Stufung in Altersklassen, wobei jede Stufe bestimmte gewohnheitsrechtliche Pflichten und Aufgaben umfasste.¹⁵ Gesamthaft gesehen, war die gesellschaftliche Organisation strikt hierarchisch geordnet, und jedermann nahm darin seinen genau definierten Platz mit einem klar geregelten Pflichtenheft ein.¹⁶

Der klassische inkaische Architektur- und Kunststil findet sich nicht nur in den Kernregionen des südlichen Hochlandes, sondern weit verstreut in einem Gebiet, das auch die Küste und die Ostabfälle der Anden umfasst.



*Inkaische Gefäßmalereien: Links: Orejones mit ihren großen Ohrpflocken und Schleudern – Rechts: Festlich gekleidete Frauenpaare, die zu zweit eine Blume halten. Mit der freien Hand berühren sie den Rand eines typisch inkaischen Keramikbehälters mit spitzem Boden und hohem, schlanken Hals. Nach: Fernández Baca Cosío, *Motivos de ornamentación de la cerámica Inca*, – Cusco, Bd. 2, p. 218, Abb. 339, p. 210, Abb. 326*